

Jahresbericht der Stiftung Blind-Liecht 2000

Rückblick auf ein bewegtes Jahr

2000 war sowohl für die Stiftung Blind-Liecht als auch für das Projekt «blindekuh bar restaurant kultur im dunkeln» ein wichtiges Jahr. Seit der Eröffnung am 17. September 1999 erfreut sich die blindekuh grosser Beliebtheit. Sie wurde von Anfragen überhäuft, war bald über Monate im voraus ausgebucht und die Medien gaben sich die Türkinke in die Hand. Der Erfolg und die wachsende Bekanntheit waren ausserordentlich. Dies kostete allerdings viel Energie. Die Geschäftsführerin, die in der Aufbau- und Planungsphase wertvolle Arbeit geleistet hatte, unterlag dem Druck und gab im gegenseitigen Einvernehmen die Geschäftsleitung der blindekuh ab. Interimistisch übernahm der Stiftungsrat die operative Führung. Im Betrieb wurde ein Geschäftsleitungsteam zusammengestellt. Wegen des grossen Öffentlichkeitsinteresses an der blindekuh war das Lokal jeden Abend ausgebucht. Dank der grossen Einsatzbereitschaft des Geschäftsleitungsteams sowie des gesamten Personals konnte der Betrieb mit Erfolg weitergeführt werden. Es stand jedoch fest, dass betriebswirtschaftliches und gastronomisches Fachwissen im Betrieb fehlten, um eine Optimierung der Abläufe und eine seriöse Budgetplanung vornehmen zu können.

Der Stiftungsrat setzte aus diesem Grund ein Berater-team ein, das sowohl Fachkenntnisse in Gastronomie, in Betriebswirtschaft, in Marketing und in der Umsetzung von sozialen Projekten mitbrachte. Es wurde eine Analyse der blindekuh erstellt, welche die Stärken und Schwächen des Projektes aufzeigte. Daraus resultierte dann ein Massnahmekatalog und ein Organigramm, das auf die Besonderheiten der blindekuh einzutreten vermochte. Interimistisch wurde ein Geschäftsführer angestellt, der die Massnahmen umzusetzen begann. Während seiner befristeten Tätigkeit lief gleichzeitig die Ausschreibung für eine neue Geschäftsführung.

Der Stiftungsrat wurde im März mit zwei neuen Mit-

gliedern verstärkt. Mit Herrn Pierre Antolinez-Fehr, Direktionsmitglied der ZKB, und Dr. med. Jürg Flück konnten wir die Ressorts Finanzen sowie Expo und Kultur kompetent besetzen.

Am 1. Juli 2000 konnte die Stiftung Blind-Liecht schliesslich den neuen Geschäftsführer, Herrn Adrian Schaffner, für die blindekuh anstellen. Er musste nun die geplanten Massnahmen umsetzen, d.h. er musste Personalentscheide fällen und die Abläufe, sowohl im administrativen als auch im operativen Bereich optimieren. Im Bereich des blinden und sehbehinderten Personals fanden keine Abgänge statt, es wurden im Gegenteil noch weitere Stellen geschaffen. Die Optimierungsmassnahmen zeigten bald ihre Wirkung und so entschloss man sich nach der Probezeit gegenseitig für eine Festanstellung des neuen Geschäftsführers.

In dieser Phase wurden nur geringfügige konzeptionelle Änderungen durchgeführt. Kulturveranstaltungen wurden auf zwei Events im Monat reduziert und jeweils mit einem Diner kombiniert. Die Kulturveranstaltungen sind ein wichtiges Standbein der blindekuh. Sie werden in jedem Fall beibehalten und entlasten in der neuen, kombinierten Form das Budget wesentlich. Die blindekuh bietet auch weiterhin «Sinnesparcours» an, die den Bereich Bildung abdecken. Hier wird in Zukunft das Angebot noch weiterentwickelt. Im Sektor Bildung in der Dunkelheit wird noch ein grosses Potenzial vermutet, das besser genutzt werden kann und soll. Die drei Standbeine der blindekuh bleiben Gastronomie, Kultur und Bildung.

Am 22. September 2000 wurde der erste Geburtstag der blindekuh gefeiert. Zu diesem Anlass wurde der Freundeskreis der blindekuh gegründet und die Feierlichkeiten wurden mit der Stimme von Noemi Nadelmann und einem köstlichen Diner sinnlich und lustvoll ergänzt.

Das letzte Quartal des Jahres 2000 bewies deutlich, dass die eingeleiteten Massnahmen richtig waren. Die Umsätze verbesserten sich gegenüber dem Vorjahr stark und bewirkten deshalb eine positive Erwartungshaltung für das Jahr 2001.

Gönnerinnen und Gönner

Um den Finanzbedarf für das Jahr 2000 decken zu können, waren wir auf die aktive Unterstützung von Gönnerinnen und Gönnern dringend angewiesen. Der Freundeskreis der blindekuh leistete dabei einen wertvollen Beitrag zum Erhalt und zur Sicherung des Projektes. Weitere Beiträge hatten Gönnerinnen und Gönner bereits bis zur Gründung des Freundeskreises im September beigetragen und somit ihre Solidarität mit der Idee der blindekuh bewiesen.

Den grössten finanziellen Beitrag leistete die Selbsthilfe, die verstand, dass das Projekt blindekuh, nebst der Schaffung von Arbeitsplätzen für blinde und sehbehinderte Menschen auch eine gute PR-Plattform für die Anliegen der Selbsthilfe darstellt. So unterstützte sie die blindekuh im Jahr 2000 mit einem Beitrag, der für den Erfolg des Projektes unentbehrlich war. Hierbei trug der Schweizerische Blinden- und Sehbehinderten Verband SBV den grössten Anteil bei, gefolgt vom Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen SZB und diversen kleineren Stiftungen und Organisationen, die mit ihrer Unterstützung zum Gelingen der blindekuh beitrugen.

Die Manor, die als Sponsorin seit Anbeginn die blindekuh unterstützte, trug auch im Jahr 2000 einen namhaften Betrag zur Sicherstellung des Projektes bei. Sie ermöglichte nebst der Finanzierung der Geburtstagsfeierlichkeiten, dass die blindekuh eine gesicherte Zukunft erhält.

Wir möchten uns an dieser Stelle für all die wertvolle Unterstützung, ohne die das Projekt ernsthaft gefährdet gewesen wäre, herzlich bedanken.

Medienpräsenz

Das Medieninteresse an der blindkuh war überwältigend. So erschienen im Jahr 2000 in den Schweizer Medien über 90 Artikel mit einer Gesamtauflage von vier Millionen Exemplaren. Dies ist umso erfreulicher wenn man bedenkt, dass die Eröffnungsphase bereits medial verarbeitet war. Es scheint ein Beweis dafür zu sein, dass die blindkuh nicht nur einfach ein Trend ist, sondern dass die Idee einen gesellschaftlichen Nerv getroffen hat, der einem Bedürfnis zu entsprechen scheint. Die ausländischen Print- und elektronischen Medien sind in dieser Analyse nicht enthalten. Hier war das Interesse besonders gross und Beiträge über die blindkuh wurden in Fernsehstationen weit über die Landesgrenzen hinaus gesendet, so in Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, den USA etc.

Übergang vom Projekt zur Unternehmung

Die blindkuh steht nach wie vor in der Projektphase, noch sind diverse Elemente konzeptionell nicht gefestigt, es müssen noch weitere Erfahrungen gesammelt und Kennzahlen erarbeitet werden. Sie ist aber kurz vor dem Übergang in die Konsolidierungsphase, in der sich die Situation beruhigt und das Konzept gefestigt werden kann, bevor sie sich schliesslich als Unternehmen etabliert. Die Vorzeichen zu diesem letzten Schritt stehen gut.

Veränderung im Stiftungsrat

Pfarrer Jürg Spielmann, unser bisheriger Präsident und Gründungsmitglied, beendet sein Präsidium aus Gründen beruflicher Überlastung und tritt aus dem Stiftungsrat aus. Frau Andrea Blaser, ebenfalls Gründungsmitglied und Leiterin des Ressorts Personal, tritt wegen beruflicher Weiterbildung ebenfalls aus dem Stiftungsrat aus.

Sowohl Jürg Spielmann als auch Andrea Blaser bleiben als Ehrenmitglieder der Stiftung Blind-Liecht im Kontakt mit der Stiftung und werden ihre Erfahrungen weiterhin zur Verfügung stellen.

Der Stiftungsrat konstituiert sich selber und kann bis auf max. 7 Mitglieder erweitert werden. Die Mehrheit der Mitglieder müssen blind, bzw. sehbehindert sein. In diesem Sinn besteht die Möglichkeit, dass ein bis zwei neue Mitglieder aus dem blinden, bzw. sehbehinderten Bereich im nächsten Jahr in den Stiftungsrat gewählt werden können.

Die personelle Änderung beeinflusst die Arbeit, die Philosophie und Zielsetzung und die Verwaltungsaufgaben der Stiftung nicht. Die Statuten werden beibehalten und die Stiftung wird weiterhin die Finanzierung der blinden sicherstellen. Der Stiftungszweck besteht in der Förderung der Kultur des Blindseins sowie des Dialogs bzw. des gegenseitigen Verständnisses zwischen Sehenden und Blinden in unserer Gesellschaft. Dazu entwickelt und unterstützt die Stiftung Blind-Liecht Selbsthilfeprojekte für sehbehinderte oder blinde Menschen, die geeignet sind, deren Eigenständigkeit, Orientierungsvermögen, Selbstwertgefühl und Identitätsfindung zu fördern und zu stärken. Insbesondere verfolgt die Stiftung Projekte zur Schaffung von Arbeitsplätzen für sehbehinderte oder blinde Menschen. Die Stiftung beschäftigt sich vorerst mit der Positionierung und Sicherung des Projektes blinden. Neuen Aufgaben kann sie sich erst zuwenden, wenn sich die blinden endgültig etabliert hat.

Liquidität der Stiftung

Durch die erfreulichen Spendeneingänge befindet sich die Stiftung in einer finanziell gesunden Verfassung. Sie verfügt nach der Abdeckung des Defizits der blindekuh noch über eigene Mittel, die der Sicherstellung der blindekuh und neuen Zielen im Bereich des definierten Stiftungszwecks dienen werden.

Das Expo-Projekt

Das Expo-Projekt «blindekuh, die Expo im Dunkeln» auf der Arteplage in Murten erhielt im März eine definitive Zusage vom Comité Directeur. In der Folge wurde ein Projektteam zusammengestellt, welches das Vorprojekt in Angriff nahm. Am 22. August wurde das Vorprojekt definitiv genehmigt. Die Präsenz der blindekuh an der Expo ist gesichert. Planungen in architektonischer, betriebskonzeptioneller und personeller Hinsicht laufen auf Hochtouren. Die Selbsthilfeorganisationen erhalten die Möglichkeit, sich in der blindekuh darzustellen und auf die Themen Blindheit und Sehbehinderung im gesellschaftlichen Kontext aufmerksam zu machen. Auch in diesem Expo-Projekt herrscht ein Kostendruck, nachdem das Budget stark gekürzt werden musste. Die Realisation ist jedoch nicht mehr gefährdet.

Diskurs und Aussichten

Das Jahr 2000 war ein Entscheidungsjahr für die blindekuh. Neben der ökonomischen Nagelprobe, bei der ein Defizit abgedeckt werden musste, was ca. 56% des erreichten Umsatzes entsprach, musste auch ein Wechsel in der Geschäftsführung mit allen Konsequenzen verkraftet werden. Ferner waren auch die Änderungen im Stiftungsrat eine weitere Herausforderung, zumal mit dem Weggang von Pfarrer Jürg Spielmann die Leit- und Identifikationsfigur nicht mehr frei zur Verfügung stand. Seine Vorarbeit und auch diejenige von Andrea Blaser halfen jedoch mit, das Projekt mit kalkulierten Risiken in ein neues Jahr zu führen. Dies gelang vor allem auch dank dem hohen Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dem regen Interesse der Öffentlichkeit und der Presse und natürlich der grosszügigen Unterstützung durch alle Gönnerinnen und Gönner der blindekuh.

Das optimierte Geschäftsergebnis im letzten Quartal des Jahres lässt einen bei weitem positiveren finanziellen Abschluss für das Jahr 2001 als für das Jahr 2000 erwarten. Das budgetierte Defizit ist «nur» noch 38% des letztjährigen Defizits. Der Personalaufwand kann hierbei von ca. 95% auf ca. 60% des Umsatzes reduziert werden, ohne dabei ein Abbau der Arbeitsplätze für blinde und sehbehinderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu riskieren.

Im Bereich Infrastruktur werden noch weitere Verbesserungen angebracht, die sich finanziell positiv auswirken werden. Ferner werden Preisgestaltung und Öffnungszeiten weiter optimiert und in den Bereichen Kultur und vor allem Bildung werden Entwicklungen vorgenommen, die einen verbesserten Umsatz herbeizuführen helfen. Innovation und Kreativität werden auch in Zukunft ausschlaggebend für die blindekuh sein, so wie auch zu Beginn ihrer Geschichte, in der sie nur aus diesen beiden Elementen bestand.

Zur Zeit bietet die blindekuh 17 blinden und sehbehinderten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Teilzeitarbeit zwischen 20% und 80% an. Die Entlohnung liegt über den durchschnittlichen Löhnen im Gastgewerbe laut Gastrosuisse. Ferner arbeiten 13 sehende

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Betrieb, 4 davon mit Vollzeitstellen, die übrigen mit Teilzeitstellen. Mittels verbesserter Software wird versucht, auch im administrativen Bereich Arbeitsplätze für blinde und sehbehinderte Menschen zu schaffen.

Das nach wie vor anhaltende Publikumsinteresse weist auf die Notwendigkeit dieses «sozioökonomischen» Projektes hin, in dem ökonomische, soziokulturelle und integrative Interessen befriedigt werden und somit ein Selbstverständnis gefördert wird, das aus der Selbsthilfe heraus entwickelt worden ist. Hier spielt der subsidiäre Gedanke eine grundlegende Rolle und die «Hilfe zur Selbsthilfe» findet statt.

Für den Stiftungsrat
Der Präsident

Stefan Zappa